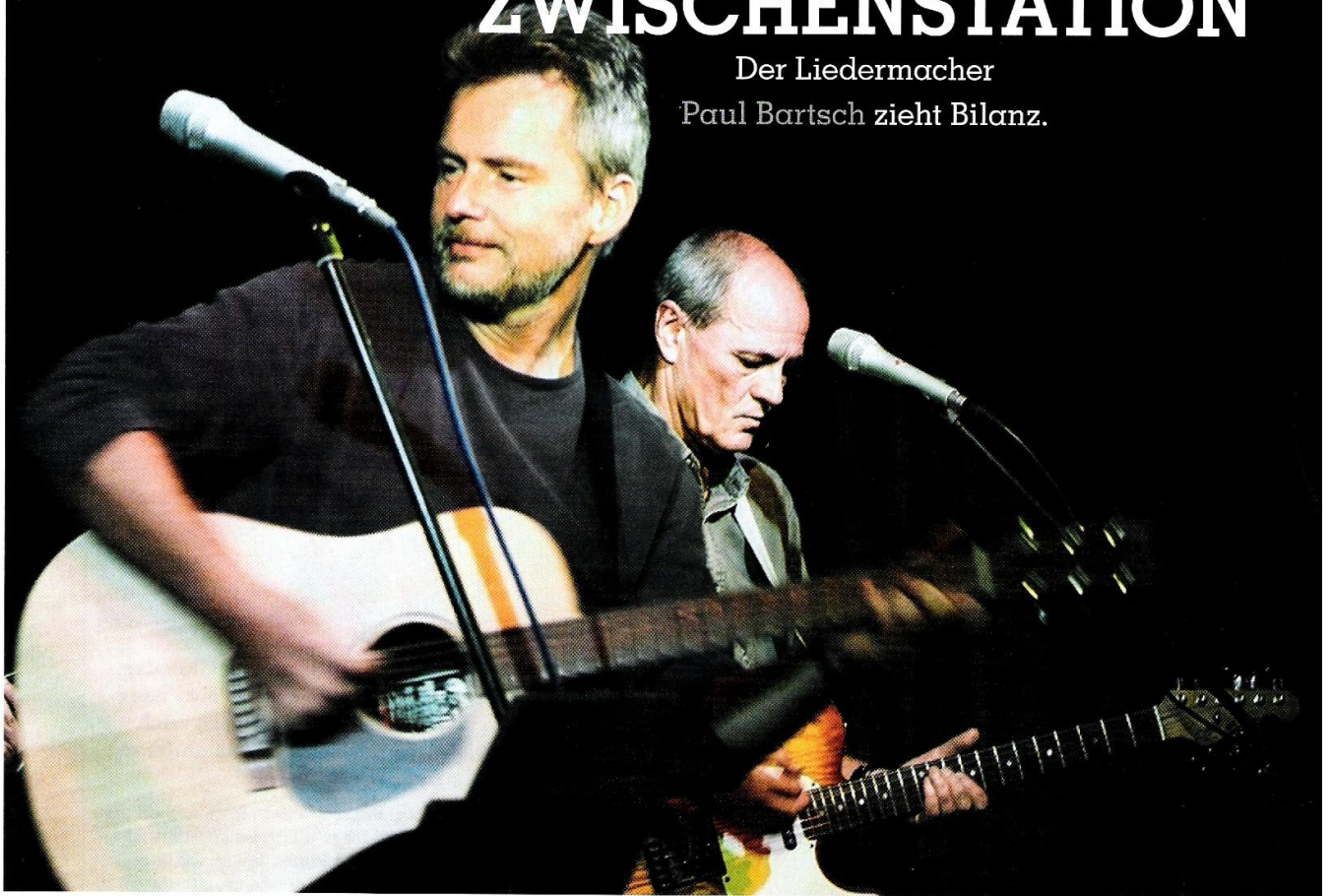


ZWISCHENSTATION

Der Liedermacher
Paul Bartsch zieht Bilanz.



Der Liedermacher Paul Bartsch, der im Juni 53 wurde, ist ein viel beschäftigter Mensch. Mit seinen letzten beiden Alben ließ er bundesweit aufhorchen und gelangte in die Liederbestenliste. Aber auch als Schriftsteller und Autor hat sich der promovierte Literaturwissenschaftler einen Namen gemacht. Jetzt brachte er fast zeitgleich eine Art Best Of-CD „1990 – 2005 / Eine Auswahl“ und ein neues Buch heraus. Melodie & Rhythmus sprach mit dem Hallenser.

M&R: Jüngst erschien deine erste Best Of-CD. Welchen Grund gab es?

PAUL BARTSCH: Ich würde erstmal das „Best Of“ relativieren wollen, das klingt immer gleich so hochgestochen. Mir war es wichtig, Dinge aufzubewahren, die schon verloren zu sein schienen. Vor allem auch jene Produktionen aus den frühen 90er Jahren, die anderweitig gar nicht mehr verfügbar sind. Für mich war es wichtig, sowohl die akustischen Titel als auch jene, die mit Band entstanden sind, Revue passieren zu lassen und mir selbst deutlich zu machen, welche Entwicklung sich hierbei vollzogen hat.

M&R: „1990 – 2005 / Eine Auswahl“ ist eine Doppel-CD. Die A-Seite ist akustisch mit Solotiteln von dir bestückt, die B-Seite enthält die Titel mit Band. Sind das auch die zwei Seiten des Paul Bartsch?

BARTSCH: Es sind zwei Seiten – aber ich hoffe, dass ich insgesamt noch ein paar mehr Seiten habe. Was aber das Musikalische betrifft, sind es schon die beiden Pole, zwischen denen ich mich bewege. Ganz deutlich will ich aber sagen, dass ich viel lieber mit so ausgezeichneten Musikern, wie ich sie in meiner Band habe, zusammenarbeite, als mich allein auf eine Bühne zu stellen.

M&R: Einige Titel erscheinen nun erstmals auf CD. Denkst du, dass Songs wie z. B. von deiner allerersten LP „Leben in der Stadt“ heute noch aktuell sind?

BARTSCH: Ganz klar: Wenn ich heute nicht mehr zu diesen Titeln stehen würde oder könnte, hätte ich sie hier nicht aufgenommen. Sicherlich merkt man den Texten an, dass inzwischen Jahre vergangen sind. Die Titel sind ja Ende der 80er, also noch in der DDR, geschrieben worden. Ich halte sie nach wie vor für wichtig, nicht nur als Zeitdokument, sondern auch um zu zeigen, wo wir herkommen. Der Titel „Der Schoß ist fruchtbar noch“ etwa thematisiert Neofaschismus in der DDR, wie ich ihn damals – das war 1987 – an Halles Uni persönlich erlebt habe: als aggressive Feindseligkeit gegenüber Schwarzafrikanern. Dass dieses Lied enthalten ist, finde ich schon wichtig.

M&R: Hast du die 38 Songs für die CD selbst ausgewählt oder hattest du Hilfe?

BARTSCH: Ich hatte eine gewisse Vorauswahl für mich getroffen, habe mich dann aber mit Freunden beraten. Beispielsweise mit meinem Gitarristen Thomas Fahnert, mit dem ich seit 1987 zusammen Musik mache, der also alle meine Phasen mit durchlaufen hat. Außerdem hatte ich die Sache auf meiner Website publik gemacht und habe tatsächlich von Leuten, mit denen ich bis dahin überhaupt keinen Kontakt hatte, sehr gute Anregungen bekommen.

M&R: Außerdem gibt es auch ein neues Buch von dir, „Das Wasser am Hals oder 20 Sätze über die Trägheit“. Ist diese Erzählung eine Art Wendebuch?

BARTSCH: Es ist ein Buch, dessen Idee bereits vor der Wende entstanden war. Ende der 80er hatte ich erste Kurzprosa und Lyrik veröffentlicht. Da hatte ich die Idee für diese Erzählung schon im Kopf. Ich wollte damals zeigen, wie spielerisch und zugleich ernsthaft man mit Literatur umgehen kann. Diese Idee wurde damals vom Mitteldeutschen Verlag durchaus ernst genommen, ich hatte 1989 schon einen Vorvertrag zur Veröffentlichung – doch dann kam die Wende. Seitdem lag das Exposé wieder bei mir. Vor einem Jahr hat mich die Stadt Halle zu ihrem Stadtschreiber berufen. In diesem Zusammenhang gibt es ein Stipendium für die Realisierung künstlerischer Projekte. Da lag es für mich nahe, meine alte Idee wieder aufzugreifen und auf Basis dieses Stipendiums fertig zu stellen. Erste Reaktionen zeigen mir, dass der Text auch unabhängig von der Wende bestehen kann.

M&R: Und wann kommt eine CD mit neuen Paul Bartsch-Songs?

BARTSCH: Da muss man gar nicht so sehr lange warten. Wir sind mitten drin in der Vorbereitung der Produktion. Das Schreiben der Songs ist abgeschlossen, ein Dutzend Titel wird es auf einer neuen CD geben, die noch im Herbst dieses Jahr erscheinen soll. Und ich hoffe natürlich sehr, dass die neue Scheibe ähnlich erfolgreich sein wird, wie die Vorgänger-CDs „Bruchpiloten“ und „Stechen in See“ es waren. Auf jeden Fall wird's wieder keine unpolitische Platte, aber das erwartet hoffentlich ohnehin niemand von mir...

TEXT: STEFAN GEBHARDT
FOTO: PR